Neue Gütersloher Zeitung.

Nebst wöchentlicher Gratis-Beilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt".

Abonnementspreis: Vierteljährlich 1 Mark 50 Pfg. inklusive Botenlohn.

Erscheint dreimal wöchentlich, und zwar am **Dienstag, Donnerstag** und **Samstag abend.** Expedition in Gütersloh, Berlinerstraße 319.

Insertionspreis: Die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg., bei 4maliger Wiederholung 20% Rabatt. Reklamen 25 Pfg.

№ 143. | Druck und Verlag: Schmaling & Stillbrock in Gütersloh. | **Sonntag, 27. November 1892.** | Verantwortlicher Redakteur: Johannes Vogt in Gütersloh. | **3. Jahrg.**

Die Militärvorlage.

In der Mittwochsitzung des Reichstags hat der Reichskanzler die von der Thronrede angekündigten Vorlagen über die Heeresreform eingebracht. Es sind deren zwei: die eine betrifft die Feststellung der Friedenspräsenzstärke, die andere eine Aenderung der Ersatzverteilung.

Der Schwerpunkt der Reform liegt in der ersteren. Die Friedenspräsenzstärke besteht gegenwärtig aus 420 033 Gemeinen und 66 952 Unteroffizieren, zusammen 486 983 Mann. Künftig beträgt die Friedenspräsenzstärke, ohne Unteroffiziere, 492 068 Gemeine, sodaß 72 037 Gemeine hinzutreten werden. Zu den 66 952 Unteroffizieren sollen noch 11 857 hinzutreten, sodaß der Friedensstand mit den Unteroffizieren umfassen wird 78 809 Unteroffiziere, und 492 068 Gemeine, zusammen 570 877 Mann. Die Zahl der Offiziere wird um 2 138 vermehrt, sodaß deren 22 662 vorhanden sein werden; dazu kommen noch Einjährige, die in den obengenannten Ziffern nicht mit berechnet sind, ferner Militärärzte, Zahlmeister, Büchsenmacher usw.

Mit der hiermit vorgesehenen Heeresverstärkung sind Neuformationen sowie Verstärkungen des Bestandes der bisherigen Formationen verbunden. Insgesamt werden formiert: die Infanterie in 711 Bataillone, die Kavallerie in 477 Eskadrons, die Feldartillerie in 494 Batterien, die Fußartillerie in 37 Bataillone, die Pionniere in 24 Bataillone, die Eisenbahntruppen in 7 Bataillone, der Train in 21 Bataillonen. Es werden also gegenüber den jetzigen Formationen neu errichtet bei jedem Regiment Infanterie ein Bataillon zu 2 Kompagnien, zusammen 173 vierte Bataillone; ferner ein Regiment Kavallerie und 9 Reserve-Stamm-Eskadrons, bei der fahrenden Artillerie 63 Batterien, bei der Fußartillerie 6 Bataillone und 2 Kompagnien, bei den Pionieren 3 Bataillone und 3 Kompagnien, 9 Kompagnien Eisenbahntruppen, bei dem Train 1 Kompagnie und 17 Bespannungsabteilungen für Fußartillerie; außerdem eine Anzahl Stäbe. Die Zeitdauerbegrenzung der so vermehrten Friedenspräsenzstärke ist vom 1. Oktober 1893 bis zum 31. März 1899, also auf 5½ Jahre vorgesehen, ein Zeitraum, der geboten erscheint, wenn der Erfolg der Neuorganisation, der eine Reihe von Jahren ungestörter Entwickelung voraussetzt, sicher gestellt werden soll.

Die Thronrede wies schon darauf hin, daß es die Entwicklung der Wehrkraft anderer europäischer Staaten zur ernsten, ja gebieterischen Pflicht macht, auch unsererseits auf die Fortbildung der Verteidigungsfähigkeit des Reichs bedacht zu sein. In der Begründung wird insbesondere die große Entwickelung der militärischen Kraft Frankreichs und Rußlands dargelegt. Demgegenüber giebt es auch für Deutschland nur ein Mittel, welches seine Sicherheit und Unabhängigkeit zu bewahren im Stande ist: die volle Ausnutzung seiner nationalen Wehrkraft. Demgemäß soll eine Organisation geschaffen werden, welche alle wirklich Diensttauglichen aufzunehmen im Stande ist. Voraussetzung hierfür ist, daß darauf, unsere Organisation wie bisher schrittweise weiter zu entwickeln, verzichtet und der große gerechte, patriotische Grundgedanke unserer Wehrverfassung so weit durchgeführt wird, als es die persönlichen, wirtschaftlichen und finanziellen Kräfte des deutschen Reichs gestatten. Das einfachste Mittel hierzu bestände darin, neue Verbände in entsprechendem Umfange zu schaffen; aber die Kosten hierfür würden zu groß sein. Es bleibt daher nur die Lösung übrig, den bisherigen Rahmen möglichst zu erhalten, aber darin mehr Wehrfähige auszubilden, und dies ist nur zu erreichen durch eine Verkürzung der aktiven Dienstzeit, und in diesem Entschluß drückt sich der volle Ernst der militärischen Lage aus. Es handelt sich hierbei — wie die „Begründung" ausführt — um keinen Bruch mit der Vergangenheit; im Prinzip soll die verfassungsmäßige, dreijährige Dienstverpflichtung aufrecht erhalten werden, aber für durchführbar wird eine kürzere Dienstzeit bei den Fußtruppen gehalten, sofern durch die Organisation die Sicherheit geboten wird, die Ausbildung intensiver zu gestalten, als bisher. Zu diesem Zweck sollen einerseits die Etatsstärken erhöht, andererseits Formationen geschaffen werden, welche den Truppen einen Teil der bisherigen Arbeit abnehmen. Unter gewöhnlichen Verhältnissen sollen demgemäß sämtliche Mannschaften der Fußtruppen nach Ablauf einer zweijährigen Dienstzeit zur Disposition beurlaubt und während des dritten Jahres zum Dienst nicht wieder herangezogen werden. Die Ausbildung der Ersatzreservisten im heutigen Sinne kommt in Wegfall; die Einrichtung als solche und die Uebungspflicht bleiben bestehen, da die Notwendigkeit vorliegt, körperlich minderwertige Mannschaften in einigen Spezialzweigen in beschränktem Umfange auszubilden.

Durch die Verstärkung der Friedenspräsenzstärke wird ein Mehrbedarf von jährlich rund 60 000 Rekruten erforderlich, und dieser ist vorhanden, ohne daß es nötig ist, in den an die Diensttauglichkeit zu stellenden Anforderungen herabzugehen oder an den Bestimmungen über die Befreiung vom aktiven Dienst infolge bürgerlicher Verhältnisse etwas zu ändern; es werden ohne die Einjährig-Freiwilligen jährlich 235 000 Mann eingestellt werden.

Die zu je 2 Kompagnien zu bildenden 4. Bataillone, von denen jedes 195 Unteroffiziere und Gemeine enthalten soll, sollen dem Zweck dienen, die Ausbildung sämtlicher Diensttauglichen und zugleich die Durchführung der verkürzten Dienstzeit zu ermöglichen, indem sie die drei ersten Feldbataillone dadurch entlasten, daß sie den Nachersatz, die Einjährig-Freiwilligen, die Schulamtskandidaten ausbilden, den größten Teil der außerhalb der Front Kommandierten stellen und die Uebungen des Beurlaubtenstandes übernehmen. Im Mobilmachungsfalle werden sie die Aufstellung der Neu- und Reserveformationen erleichtern, ihnen einen festeren Halt geben und gleichzeitig die Feldbataillone davon befreien, Mannschaften abzugeben. Sie beseitigen damit einen Uebelstand, der sich bei der bisherigen Organisation in einem geradezu Bedenklichen Maße fühlbar machte.

Die Kosten der Heeresverstärkung sind für ein volles Jahr auf 64 Millionen Mark geschätzt, von denen jedoch zuerst nur 56 400 000 Mark erforderlich sind und der Rest später (für Uebungen des Beurlaubtenstandes, Ersetzung der Kadettenanstalten, Unteroffizierschulen, Vermehrung der Chargen bei den Spezialwaffen) aufzubringen ist. Die 56 400 000 Mark würden durch die beabsichtigten Erhöhungen der Bier-, Branntwein- und Börsensteuer gedeckt werden können. Die einmaligen Ausgaben sind auf rund 67,8 Millionen Mark geschätzt; hiervon werden für 1893/94 61,8 Millionen Mark gefordert.

Die hiermit im Zusammenhang stehende Vorlage über die Ersatzverteilung werden wir demnächst erläutern.

Politische Uebersicht.

Deutschland. In dem Befinden des Kaisers, welcher sich eine Erkältung zugezogen, ist bereits eine Besserung eingetreten, sodaß derselbe in allerkürzester Frist wieder vollständig hergestellt sein wird. — Der Kaiser hat dem evangelischen Kirchenvorstand in Lauraehütte 25 000 Mk. zum Bau einer evangelischen Kirche zugewendet. Der Bau wird voraussichtlich im Frühjahr n. J. in Angriff genommen werden.

Fürst Bismarck siedelt Ende dieses Monats von Varzin nach Friedrichsruh über.

Die Regierung erläßt eine Ausführungsanweisung zum Gesetz über Kleinbahnen, worin die dem Unternehmer im Interesse der Landesverteidigung aufzuerlegenden Verpflichtungen festgesetzt werden.

Nach der Fraktionsliste des Reichstags haben gegenwärtig die einzelnen Fraktionen folgende Mitgliederzahl: Deutsch-Konservative 66, Freikonservative 18, Zentrum 107, Polen 16, Nationalliberale 42, Freisinnige 67, Volkspartei 10, Sozialdemokraten 36, bei keiner Fraktion 30. Erledigt sind 5 Mandate.

Der von den Konservativen Abgeordneten Ackermann, Dr. Hartman (Plauen) und Dr. Kropatschek eingebrachte

---

Die Irre von Bardon-Hall.

Roman von Albert Hendrichs.

34] (Fortsetzung.) [Nachdruck verboten.]

Nach kurzer Zeit war Rosy's Geschick entschieden. Rosy hatte gesungen und einen glänzenden Sieg erfochten. Man sprach ihrer Stimme alle nur erdenklichen guten Eigenschaften zu; man lobte ihr Spiel, ihre Haltung, ihr ganzes Aeußere und nicht genug damit, — das junge Mädchen wurde mit einer bedeutenden Gage engagiert.

Rosy selbst begriff kaum Alles, was um sie her vorging; sie lebte wie in einem Traum und fürchtete nur das Erwachen. War sie denn wirklich die arme Agnes Rudward, dieselbe, die Graf Otto einen Tages so verächtlich angeblickt hatte?

Seltsam, daß sie dies nie vergessen konnte. Seltsam, daß sie jetzt kaum einen anderen Gedanken hatte, als den: ob Graf Warbon sie noch so verächtlich anblicken würde und seltsam, daß sie immer gehofft, daß er sie so sehen möge, von Allen bewundert, von Allen vergöttert, — eine Reihe von Jahren reichte nicht aus, den Blick vergessen zu machen, womit er sie einst so tief gekränkt und vielleicht so den Wendepunkt in ihrem Leben herbeigeführt hatte.

Und nun hatte sie ihn wieder gesehen. Das Blut stockte in ihren Adern, als sie ihn erblickte und sie zog sich weiter in ihre Loge zurück, wo sie ihn unbemerkt beobachten konnte. Wie hatte Lotta nur von einer Verwechselung sprechen können? Die Züge, das freundliche ernste Gesicht mit den klaren Augen, welche doch so böse blicken konnten, standen in ihrer Erinnerung mit eisernen Zügen eingeprägt. Sie hatte Otto Wardon nach Jahren sogleich wieder erkannt. Und nicht Graf Otto allein hatte sie an die Vergangenheit gemahnt. Neben ihm saß eine Dame in tiefer Trauerkleidung mit blassem Gesichte und tiefliegenden Augen. Rosy hatte sie wiedererkannt, — die Irre von Wardon-Hall, obwohl sie dieselbe früher nur in weißen lustigen Gewändern mit blauen Schleifen und Rosenknospen im Haar gekannt hatte. Sie sah nicht so aus wie früher. Der starre, unstäte Blick hatte sie verlassen, aber Rosy zweifelte keinen Augenblick daran, daß sie es war.

Wie hatte sie dem Himmel gedankt, daß ihr Blick ihn nicht zuerst von der Bühne aus traf, sie hätte ihre ganze Fassung verloren. Jetzt konnte sie sich wenigstens vorbereiten für den Fall, daß sie ihm nochmals begegnete. Nicht mit einer Wimper wollte sie zucken und befriedigt ausgesöhnt sein, wenn er sie mit einem Blicke anfah, in welchem nicht Verachtung, sondern Bewunderung lag.

Rosy begriff nicht, warum ihr an der Meinung dieses einen Mannes so unendlich viel lag, während ihr doch die feinsten Schmeicheleien, die ausgesuchtesten Aufmerksamkeiten sich doch so unendlich gleichgültig gegen alles Lob zeigte. Sie begriff nicht, warum Graf Otto's Bild sie wachend und schlafend verfolgte, warum sie sich, trotz aller Bitterkeit, mit welcher sie zuweilen seiner gedacht, doch nach einem einzigen anerkennenden Worte von ihm sehnte.

Er war der erste Mensch, welcher freundlich mit ihr sprach, der erste Mensch, welcher Teilnahme für sie bezeigte, freilich — als er sie noch nicht kannte. Seine Verachtung aber löschte niemals die Gefühle in ihr aus, welche sie an jenem Tage zuerst empfunden, — eine leidenschaftliche Dankbarkeit für ein einziges freundliches Wort. Und diese Dankbarkeit lebte noch in ihrem Herzen, als sie ihn wiedersah und darum wurde sie so bewegt.

Nie hatte Rosy ihre Uebungen so gründlich in Angriff genommen, als an diesem Tage. Sie wollte Vorzügliches leisten und dieser Entschluß bewog sie jetzt auch, ihrer Toilette ihre ganze Aufmerksamkeit zu widmen. Frau Lotta hatte freilich Recht, er würde in ihr jenes Mädchen nicht wiedererkennen, aber sie wollte auch nicht erkannt werden, — nur einmal seine Augen auf sich gerichtet sehen, wie sie es geträumt und gehofft hatte.

11. Kapitel.

Rosy.

„Auf Ehre, Graf Wardon, ich gebe nicht Pardon. Sie müssen mich begleiten und Sie werden mir ewig dankbar sein für den Genuß, welchen ich Ihnen zu bereiten gedenke. Fräulein Rosy Loreby ist eine ausgezeichnete Künstlerin; die verkörperte Schönheit, Anmut und Grazie und — diese Stimme! Nun Sie sind noch nicht überzeugt?"

Es war Graf Herbert, welcher in solch' beredter Weise das Lob der schönen, gefeierten Opernsängerin aussprach, aber Graf Otto hatte wenig Interesse dafür. Er hatte seiner Tante versprochen, in der Dämmerstunde zu Hause zu sein. Si hatte sich seit einigen Tagen nicht wohl befunden und Graf Otto war ein zu sorgsamer Neffe, Frau Emmy in solchen Stunden allein zu lassen. Nebendei kannte er Graf Herbert's überschwengliche Lobpreisungen hübscher Damen noch von früheren Zeiten her und er war nicht so fest überzeugt, einen besonderen Kunstgenuß zu haben, für den Fall, daß er sich entschließen sollte, ihn in das Opernhaus zu begleiten.

So verabschiedete er sich von Graf Herbert, mit dem Versprechen, ihn an einem der nächsten Abende zu begleiten. Als er jedoch, zu Hause angelangt, nach Frau von Saldern fragte, sagte ihm die Kammerfrau, daß die gnädige Frau sich schon zur Ruhe begeben habe und den Herrn Grafen bitten lasse, den Abend in anderer Gesellschaft so angenehm wie möglich zu verbringen. Ihr Befinden sei nicht schlecht, aber sie fühle sich angegriffen und ermüdet und habe das Bedürfnis des Ausruhens.

Frau von Saldern blieb nicht oft gern allein. Die trüben Stunden der Unruhe waren nicht für immer ganz verschwunden. Sie kamen immer wieder. Immer wieder drängte sie die heiße, leidenschaftliche Sehnsucht nach Glück an sie heran und jetzt war sie selbst es, welche Zerstreuung suchte, weil sie die düsteren, unheimlichen Gestalten nicht von sich wehren konnte.

Körperlich und geistig gesund war Frau von Saldern geworden, aber die Schwermut war nicht gewichen, sondern nur zu Zeiten zurückgedrängt. Sie fühlte sich bisweilen, wie sie sagte, totmüde und habe Sehnsucht nach einem recht langen Schlaf, den ihr der Tod bringen würde. Vergebens kämpfte Graf Otto gegen solche Ideen, vergebens beteuerte er ihr, daß er sich an das Zusammenleben mit ihr gewöhnt habe, daß er sie schmerzlich vermissen würde.

(Fortsetzung folgt.)

Antrag geht dahin, den Reichskanzler zu ersuchen, dem Reichstag alsbald Gesetze vorzulegen, durch welche 1) die Erlaubnis zur selbstständigen Betreibung eines Handwerks unter vollständiger Zusammenlegung verwandter Gewerbe von dem vorausgegangenen Nachweis der Befähigung abhängig gemacht wird, 2) den Konsumvereinen die Abgabe von Waren an Nichtmitglieder schlechthin und unter Strafandrohung verboten wird, 3) die Abzahlungsgeschäfte beschränkt, die Wanderlager aber und Wanderauktionen ganz verboten werden, der Hausierhandel eingeschränkt und den Detailreisenden, vorbehaltlich etwaiger durch das Bedürfnis des Verkehrs unerläßlich gebotener Ausnahmen, untersagt wird. 5) der § 100e der Gewerbe-Ordnung dahin abgeändert wird, daß die in demselben den Innungen in Aussicht gestellten Vorrechte nicht gegen die Arbeitgeber, welche selbst der Aufnahme in die Innung nicht fähig sind, geltend gemacht werden können, 6) bestimmt wird, daß die Vorrechte aus §§ 100e und 100f beim Vorliegen der sonstigen Voraussetzungen einer Innung dann gewährt werden müssen, wenn sie die Mehrheit der selbstständigen Handwerker ihres Bezirks in sich vereinigt, 7) vorgeschrieben wird, daß aus der Bezeichnung jedes kaufmännischen oder gewerblichen Geschäfts das Geschlecht und der Name des Inhabers erkennbar sein muß, 8) daß demjenigen eine Strafe angedroht wird, der nach erkannter Zahlungsunfähigkeit Geschäfte auf Kredit macht, ohne den andern Teil davon in Kenntnis gesetzt zu haben.

Das Zentrum hat beschlossen, den Antrag auf Aufhebung des Jesuitengesetzes wieder einzubringen.

Vom 1. April bis Ende Oktober d. J. betrugen die Einnahmen der Reichs-Post und Telegraphenverwaltung 139 378 360 Mark (5 853 803 Mark mehr, als in demselben Zeitraum des Vorjahres). Die Einnahmen der Reichseisenbahnverwaltung in betreffenden 7 Monaten betragen 35 845 000 Mark (1 220 000 Mark mehr).

Oesterreich-Ungarn. Am Abend des 23. d. M. fanden in Pest große Ovationen der hauptstädtischen Bürgerschaft für den Ministerpräsidenten Dr. Werkele statt. An 2000 Fackelträger zogen, gefolgt von etwa 40 000 Menschen, vor die Wohnung des Ministerpräsidenten. Auf eine Begrüßung durch den Wortführer dankte Dr. Werkele und betonte, daß es stets das Glück Ungarns gewesen sei, daß es den Prinzipien der Demokratie und des Liberalismus gefolgt sei. Das bürgerliche Element sei berufen, sämtliche Schichten der Gesellschaft Ungarns zum Wohle des Vaterlandes zu vereinigen. Diese Verschmelzung zu fördern und die Einigkeit aufrecht zu erhalten, werde er stets als seine erste Aufgabe betrachten. Nach dieser Rede brachte die Menge begeisterte Eljenrufe auf den König und Dr. Werkele aus.

Die Presse in Oesterreich-Ungarn bespricht äußerst anerkennend die Rede des deutschen Reichskanzlers, Grafen v. Caprivi. Das „Fremdenblatt", die „Presse", der „Pester Lloyd" und andere sind einig in ihren Urteilen, daß die Rede Caprivis einen tiefen Eindruck nicht nur in Deutschland, sondern in ganz Europa habe machen müssen. Ganz besonders aber legen all die Blätter Wert auf die Versicherung der friedlichen Absichten des deutschen Reiches.

Ausland. Die Regierung beabsichtigt im nächsten Jahre eine einmalige Militärsteuer einzuführen, die von Personen zu leisten wäre, welche aus irgend einem Grunde vom aktiven Heeresdienste enthoben worden. Der Ertrag der neuen Einnahmequelle wird auf 2 bis 3 Millionen Rubel jährlich veranschlagt.

Lokales und Provinzielles.

§. **Gütersloh**, 26. Nov. [Advent.] Nur noch wenige Wochen und des Jahres schönstes Fest, das fröhliche, selig machende Weihnachtsfest ist erschienen. Die Zeit bis dahin, die mit dem morgigen Sonntag beginnende Adventszeit, giebt dem ganzen Monat Dezember, in den wir Mitte der kommenden Woche eintreten, einen Reiz, wie kein anderer Monat im Jahre ihn aufweisen kann. Nicht allein, daß und diese Periode durch unsere Erinnerungen an die fröhlichen Kindertage so lieb und wert ist, erscheint sie uns auch um deswillen so reizvoll, als sie die Zeit geheimnisvoller Vorbereitungen, süßer Ahnungen und freudiger Ueberraschungen darstellt, wie wir sie in jedem Hause antreffen. Ueberall entwickeln die einzelnen Familienglieder eine eifrige Thätigkeit in der Herstellung von Weihnachtsüberraschungen, deren Trumpf unter dem leuchtenden Tannenbaum ausgespielt werden soll. — Mütter und Töchter hantieren mit StrickNadeln, Häkelhaken und StickNadel — und alles in größter Heimlichkeit, damit der zu beschenkende Papa oder Bruder nur garnichts merke! Kommt er des Mittags oder Abends heim, so tritt man ihm, nachdem er schon auf dem Flur das geheimnisvolle Rascheln im Wohnzimmer gehört, mit gut gespielter Harmlosigkeit entgegen. Vergebens bemühen sie sich, ihre Aufregung zu verbergen — haben sie doch eben ihre fleißig betriebene Handarbeit in irgend ein Versteck geworfen. Aber wehe, wenn der Gatte oder ein anderer zu Beschenkender leise und unvermutet in das Zimmer tritt und die Stickerei oder was es sein mag sich noch in der Hand der ahnungslosen Gattin oder Töchter befindet! Dann entsteht ein allgemeiner Auftand, jede verbirgt irgend einen Gegenstand unter der Schürze und die ganze Schar flieht, wie Rehe beim Anblick des Jägers. — Und wie in den Häusern, so macht sich auch auf den Straßen und in den Geschäften schon das Nahen des Weihnachtsfestes bemerkbar. Rastlos ist man Tag und Nacht beschäftigt, all' die Gegenstände anzufertigen, zusammenzutragen und zu ordnen, welche zum Weihnachtsfeste gekauft werden. Vor den Schaufenstern drängt sich die Menge, um zu kaufen, zu bewundern, zu wünschen . . . Ach die Wünsche, die da im Stillen gehegt oder laut geäußert werden, die Erwägungen, ob sie auch in Erfüllung gehen werden — alles das macht, ebenso wie das geheime Schaffen in Haus und Familie die Adventszeit zu der reizvollsten des ganzen Jahres. Doch auch noch auf andere Weise werden wir an die liebliche Adventszeit erinnert, durch eine Sitte, die hier alljährlich am ersten Sonntage des Kirchenjahres wiederkehrt, wir meinen das Adventssingen. Während wir da noch in süßer Ruhe träumen, ertönen aus dem tiefen Morgendunkel die Jünglings- und Männerstimmen an unser Ohr mit dem Gesange: „Wie soll ich dich empfangen." Dieses Singen wiederholt sich bekanntlich an jedem Sonntag morgen bis zum Neujahrstage einschließlich und findet hier stets eine dankbare Aufnahme.

[§] **Gütersloh**, 26. Nov. [Noch einmal „die alte Kirche."] Auf das „Eingesandt" in der letzten Dienstagsnummer geht uns heute von geschätzter Seite folgende Zuschrift zu: In Nr. 141 d. Bl. wurde folgender Vorschlag gemacht: Die Kirchenvertreter möchten eine öffentliche Aufforderung erlassen, wonach jedem Gemeindeglied die Gelegenheit geboten würde, sich separate Sitze gegen Tarpreis zu mieten. Gegen diesen Vorschlag machen sich viele Bedenken geltend und kann er zur Annahme durchaus nicht empfohlen werden. Trotzdem die überwiegende Mehrzahl eine ganz freie Kirche wünscht, würden dann doch die wenigen Gegner der Freisitze verhältnismäßig viele und die besten Plätze mieten. Dies würde zu bedenklichem Unfrieden und Reibereien in der Gemeinde führen. Will sich jemand gern einen separaten Platz mieten, so mag er das in der neuen Kirche thun, wo noch aparte Sitze zu haben sind. Viele Gemeindeglieder haben sich wiederholt bereit erklärt, wenn die alte Kirche gänzlich frei gegeben würde, sie auf das Anrecht der gekauften Sitze verzichten wollten. Dies ist recht lobenswert. In diesem Falle würde das zu zahlende Kapital ein ganz geringes sein. Bei einer freisitzigen Kirche würde außer den vielen Uebelständen noch das fortfallen, daß gute Plätze unbesetzt bleiben, während in den Gängen, besonders am Ende, viele herumstehen müssen, und so den Sitzenden öfters am Sehen hindern. Auch das lange Herumstehen auf dem Kirchplatze würde fortfallen. Giebt es doch jetzt thatsächlich Personen, die draußen so lange warten, bis der Pastor die Kanzel besteigt, dann in die Kirche kommen und sich in den Ecken ein bescheidenes Plätzchen suchen, da sie eben keinen berechtigten Sitz haben, und sich nicht der Unannehmlichkeit aussetzen wollen, vom Platze verwiesen zu werden. Daß Personen, die sich auf einen Platz niederlassen, nachdem der Gottesdienst schon längst begonnen, von dem sehr spät hereintretenden Besitzer an die Luft gesetzt werden, ist sehr zu bedauern. Das alles würde in einer freisitzigen Kirche fortfallen. Die Herren Kirchenvertreter werden sich hoffentlich nicht irre machen lassen, auch nicht von einzelnen Personen,*) denen von der Gemeinde reservierte Plätze zur Verfügung gestellt sind, sondern voll und ganz für eine Freikirche bis auf den letzten Platz eintreten, und dem Wunsche ihrer Wähler Gehör schenken. Es wäre zu wünschen, daß diese Angelegenheit so bald als möglich erledigt würde. Mit der Instandsetzung der alten Kirche dürfte es doch bald schneller vorwärts gehen.

* Es ist kaum begreiflich, daß gerade Männer, die die Wohlthat der Freisitze genießen, andern nicht den freien Sitz gönnen, sondern mit allen Mitteln den Wunsch nach einer Freikirche zu vereiteln suchen. Hoffentlich unterbleibt das in Zukunft.

*, **Gütersloh**, 26. Nov. [Diebstahl.] In der vergangenen Nacht ist aus einer auf dem Hofe des Kaufmanns Linnemann in der Bahnhofstraße stehenden Kiste eine gesalzene Speckseite im Wert von 30 Mark gestohlen worden. Der Dieb hat sich sehr viel Zeit gelassen, er ist durch das Bellen des wachsamen Hundes gestört worden, muß sich vor dem aus dem Schlaf geweckten und auf die Suche gehenden Hausherrn versteckt haben und ist schließlich mit seinem Raube auf einer Schiebkarre fortgefahren.

Altena, 25. Nov. [In hiesiger Stadt hat sich ein Verein] zur Beschaffung billiger Lebensmittel gebildet. Zunächst hat man sich auf die Beschaffung von Fleisch und Brot beschränkt, später wird man auch andere Lebensmittel heranziehen. Auf die Qualität der Ware wird natürlich ein besonderes Augenmerk gerichtet. Der Verein hat gleich bei seinem Entstehen eine zahlreiche Beteiligung gefunden.

Neuigrs, 25. Nov. [Wahnsinn.] In der zur hiesigen Bürgermeisterei gehörigen Bauerschaft Boßnacken schnitt in einem Anfalle von Wahnsinn eine Frau ihren zwei Kindern den Hals ab.

Düsseldorf, 25. Nov. [Zwei hiesige Dienstmädchen,] welche von ihrer Herrschaft ein Los der Weseler Geldlotterie zum Geschenke erhalten hatten, wurden vor einigen Tagen mit der Mitteilung überrascht, daß dieses mit 3000 Mk. herausgekommen sei.

Vermischtes.

* Magdeburg, 24. Novbr. [Fünf Kinder ertrunken.] Aus Biederitz in der Provinz Sachsen wird berichtet: Durch den schwachen Frost der letzten Tage hatte sich auf einem am Eisenbahndamm belegenen Teiche eine Eisdecke gebildet, die am Dienstag in den späteren Nachmittagsstunden von einer größeren Anzahl Kinder betreten wurde. Unter der schweren Belastung brach die Eisdecke zusammen und die Kinder stürzten ins Wasser. Leider sind hierbei fünf Kinder ertrunken, darunter zwei eines Bahnwärters.

* [Brandkatastrophe.] Bei Pittsburg (Nordamerika) verbrannte eine aus 10 Personen bestehende Familie. Das Feuer brach aus, als alle schliefen.

Bestellungen

auf die **Neue Gütersloher Zeitung** für den Monat **Dezember** werden jederzeit von den Postanstalten, unsern Boten und der Expedition entgegengenommen. Schon jetzt neu hinzutretende Abonnenten erhalten die bis zum 1. Dezbr. erscheinenden Nummern gratis zugestellt.

Die Expedition.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 27. November.
(1. Advent.)

Kollekte für das Petri-Stift in Hörter.

Neue Kirche:

Morgens 8½ Uhr: Pastor Siebold.
„ 10 „ : Pastor Greve.
Nachmittags 3 Uhr: Betstunde: Pastor Meinkhausen.

Freitag, den 2. Dezember.

Neue Kirche:

Morgens 10 Uhr: Pastor Greve.

Sonnabend, den 3. Dezember.

10 Uhr Beichte in der neuen Kirche.
Pastor Greve.

Katholischer Gottesdienst.

Sonntag, den 27. November.
Erster Adventssonntag.

Morgens 6 Uhr: Frühmesse mit Homilie.
Morgens 9 Uhr: Hochamt mit Predigt.
Nachmittags 3 Uhr: Christenlehre und Adventsandacht.

Mittwoch, den 30. November.
(Andreas, Ap.)

Hl. Messe für die ganze Pfarrgemeinde, besonders für die Wohlthäter der Kirche.

Sonntag, den 3. Dezember.
Feierliches Novate-Amt.

Die geschlossene Zeit dauert vom ersten Adventssonntage bis zum Feste hl. drei Könige (6. Januar) einschließlich.

Gelegenheit zur Beichte ist Samstags abends und Sonntags morgens von 5 Uhr ab; auch an den Werktagen zur Zeit des Gottesdienstes.

Die glückliche Geburt eines kleinen

Mädchens

zeigen hocherfreut an

Wilh. Baumann u. Frau.

Versteigerung.

Montag, den 28. November er., vormittags 10 Uhr, werde ich an meiner Pfandkammer, Berlinerstr. 370 hierselbst

1 größere Partie Wurst und Schinken etc. etc.

gegen sofortige Barzahlung an den Letzt- und Meistbietenden öffentlich versteigern.

Gütersloh, 26. November 1892.

Der Gerichtsvollzieher.
Tix.

Zieil. Haselnüsse
Lambertusnüsse
Walnüsse
Cocosnüsse
empfiehlt **Clemens Müller.**

Das **August Meyer'** sche **Haus-Geschäft** wird für Rechnung der Konkursmasse **weitergeführt.**

Der Konkursverwalter.
Herm. Schlüpmann.

Alle, welche mit Zahlung für Brennholz und Schneidelohn aus dem Jahre 1890 noch im Rückstande sind, werden aufgefordert, bei Vermeidung eines Zahlungsabfehls **binnen 8 Tagen** Zahlung zu leisten. — Ebenso bitte ich Rückstände aus dem Jahre 1891 gefl. zu entrichten.

Gütersloh, 26. November 1892.

J. Rheinstroth.

Künstliche Zähne.

Am 1. und 3. Mittwoch des Monats bin ich im Hotel Barkey anwesend.

B. Elverfeld.

Rechnungs-Formulare

liefert bei sauberster Ausführung und billigster Preisnotierung die Buchdruckerei von

Schmäling & Ohlbrock.

An- u. Abmeldeformulare sind stets vorrätig bei

Schmäling & Ohlbrock.

KOUVERTS

mit und ohne Firma liefern zu den billigsten Preisen

Schmäling & Ohlbrock.

Alle diejenigen, welche noch Forderungen an mich haben, werden ersucht, solche innerhalb 14 Tagen bei mir geltend zu machen.

Wtw. Stadtler,
Berlinerstraße 485.

Für hiesige Abonnenten unserer Zeitung liegt eine Extrabeilage der Firma **Otto Houcamp** hier bei, welche der besonderen Beachtung unserer Leser bestens empfohlen sei.

Die Expedition.

Produkten- u. Fettwich-Preise.

Gütersloh, 26. Novbr. 1892.

Weizen . pr. 100 Pfd.		8,—8,25	M
Roggen hies. „	„ „	7,50—7,80	„
Gerste . „	„ „	6,50—6,70	„
Hafer . „	„ „	8,00—8,40	„
Bohnen . „	„ „	8,50—8,70	„
Mais . „	„ „	6,00—7,00	„
Buchweizen „	„ „	9,00—9,80	„

Schrot-Preise, rein gehalten.

Roggenschrot pr. 100 Pfd.		Mk. 8,00	
Gerstenschrot „	„ „	„ 7,00	
Buchweizenschrot „	„ „	„ 10,00	
Grand „	„ „	„ 5,50	
Kleie „	„ „	„ 5,00	

Vieh und Produkte

Kälber 1a.	pr. 100 Pfd.	36—37	„
Schweine 1a.	lebend Gew.	42—43	„
do.	Schlachtgewicht	52—53½	„
Rindvieh 1a.	„	55—57	„
Butter 1a. Fab	100 Pfd.	90—95	„
Kartoffeln pr. 100 Pfd.		2,00—2,00	„
Heu „	„ „	3,00—3,50	„
Stroh „	„ „	2,00—2,40	„
Petroleum pr.	„	10½—11½	M

Immobiliar-Verkauf.

Die aus dem **Nachlaß** des verstorbenen Rentners Herrn **Aug. Jummihel** in Gütersloh herrührenden **Immobilien** und zwar:

1) das in Gütersloh an der Blessenstätte in günstigster Geschäftslage gelegene **Wohnhaus nebst angebauter Räucherei** mit schönen Kellerräumen ꝛc. **und Garten**, Gesamtfläche 9 Ar 43 m.

2) **2** teils in der Landgemeinde Gütersloh teils in der Gemeinde Kattenstroth gelegenen **Wohnhäuser mit Hintergebäuden und anstoßendem Garten** (Kalberkamp auch Augustdorf genannt); Gesamtfläche 21 Ar 60 m.

3) **3** in der Gemeinde Kattenstroth gelegene Parzellen **Ackerland** (Kamp) a 44 Ar 79 m., b 50 Ar 20 m. und c 30 Ar 93 m. (a und b bilden eine zusammenhängende Fläche) Gesamtfläche 1 hk. 25 Ar 92 m.

stehen freihändig zu verkaufen. Die unter 2 und 3 genannten sind auch geteilt zu haben. Reflektanten wollenfich gefl. baldigst wenden an

Adolf Langewiesche in Gadebusch.

Mein reichhaltiges Lager in

Schuhwaren aller Art

bringe hiermit in empfehlende Erinnerung. Einen Posten

Filzschuhe, Schaft- u. Stulpenstiefel, Stiefeletten, Schnürschuhe, Turnschuhe u. Kinderschuhe

verkaufe ich um damit zu räumen, zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

H. Hövelmann, Schuhmachermeister.

TH. MANN & Co.

PIANOS

BIELEFELD.

Absolute Garantie. — Coulante Zahlungsbedingungen.
Anerkennungen erster Kunst-Capazitäten.
Ausgezeichnet durch Verleihung der Königl. Preuss. Staats-Medaille, sowie goldener Medaillen und Ehren-Preise.

Habe augenblicklich eine schöne Auswahl

Damenradmäntel

von der Fabrik hier.

G. W. Köhne.



Atelier
für künstliche Zähne u. Zahnkrankheiten
von
H. Schemmel,
Bahnhofstrasse 476.
— Dienstags verreist. —

REHE,

sowie **mehrere Hundert**

Hasen

vorrätig bei

H. Sundermann.

Magdeb. Sauerkraut, Rotkohl u. Wirsing,
sowie alle übrigen **Gemüse** empfiehlt
H. Sundermann.

Zu
Weihnachtsgeschenken
mache auf eine große Auswahl
Hosenträger, Cornister und Büchertaschen
aufmerksam und bitte um geneigten Zuspruch.

C. Schlink Wtw.

Oscar Tietze's
Zwiebel-Bonbons.
Bestes Hausmittel
gegen Husten u. Verschleimung
Kein Husten mehr!
Beutel à 20, 25, 40 und 50 Pfg. überall zu haben. In Gütersloh bei Herren **Wilh. Flöttmann**, Apotheker **W. Wolff.**
Wo noch nicht vertreten, errichte unter sehr günstigen Konditionen aller Orten Verkaufsstellen.
Oscar Tietze, Namslau (Schles.).

Reisekoffer
Reise-Umhänge-
Damen-Geld- und Jagd- } **Taschen**
Portemonnaies
Damengürtel
Sportgürtel
Wachs- und Leder- } **Tuch**
Bettseinlagen
Luftkissen
Bruchbänder
sowie **sämtliche Bürstenwaren** empfiehlt

C. Schlink Wtw.

Prima Häcksel und Roggenstroh

empfiehlt billigst

Carl Surenhöfener.

Soxleth Flaschen

in drei verschied. Größen
empfiehlt **billigst**

Lorenz Güth.

Unterjacken,
Unterhosen,
Hautjacken,
sowie sämtliche
Unterzeuge
für **Herren, Damen** und **Kinder** sind **in großer Auswahl zu außergewöhnlich billigen Preisen neu** eingetroffen.

H. Niehaus, Bahnhofstr.

Ein Haus

unweit des Gymnasiums, mit 2 freundl. Wohnungen, bes. geeignet für Lehrer mit Schülern, steht preiswert gegen geringe Anzahlung zu verkaufen. Näheres bei **L. Bergmann.**

Serpentin-
Wärmsteine
empfiehlt **billigst**
Lorenz Güth.

Zwiebeln

und

eingem. Gurken

zu haben bei

H. Sundermann.

Fried. Viemann Wtw.

empfiehlt

Herren-, Damen- u. Kinderhemde
in **Leinen, Halbleinen,**
Hemdentuch u. Barchende
in **großer Auswahl** zu **billigsten Preisen;** auch werden solche nach Probehemden in kürzester Zeit geliefert.

Eine Pferdedecke

verloren. Gegen Belohnung abzugeben in der Geschäftsstelle d. Z.

Hochfeine frische
Mainzer Käschen

empfiehlt **Clemens Müller.**

Kragen, Manchetten, Serviteurs u. Vorhemde

empfiehlt

G. W. Köhne.

Die
Buchdruckerei
der
Neuen Gütersloher Zeitung
(54mälling & Hülsbrock)
in
GÜTERSLOH
empfiehlt sich zur Herstellung aller
Buchdruckarbeiten
bei sauberster Ausführung und billigster Preismodelung.

Das Christkindchen

hat viele schöne

Kinderspielwaren

bei mir ausgestellt und ladet zum Besuch derselben ganz ergebenst ein

C. Schlink Wtw.

Zu Weihnachten

empfehle mein reichhaltiges Lager in:
Zuglampen, Hängelampen,
Tischlampen, Wandlampen, Ampeln,
sowie
Haus- und Küchengerät
zu den billigsten Preisen.

C. Flöttmann, Klempner.

Hausfrauen prüfet



Eine Messerspitze voll ersetzt ½ Loth feinsten Bohnenkaffee. Ueberall zu haben.

Große
Vollheringe, Bücklinge u. Kieler Sprotten
empfiehlt **W. Husemann.**

Prima Linsen u. Erbsen
vorrätig. **W. Husemann.**

Sauerkohl,
Weiss- u. Rotkohl
u. Wirsing
vorrätig. **W. Husemann.**

Unregelmäßigkeiten in der Zustellung dieser Zeitung durch Verschulden unserer Boten wolle man umgehend zu unserer Kenntnis gelangen lassen, damit diesem Uebelstande abgeholfen werden kann. Beschwerden bei den Boten selbst bleiben in der Regel erfolglos.

Die Expedition.

Ich erlaube mir meiner geehrten Kundschaft mitzuteilen, daß

sämtl. Neuheiten in Pelzsachen

eingetroffen sind, und empfehle ich **schwarze und farbige Muffen** in ganz besonders schöner Auswahl von **2,00—60,00 Mk.**

Gütersloh, 25. Nov. 1892. **G. W. Köhne.**

Sonntag, den 27. ds. Mts.,

von 4 Uhr ab

KONZERT,

(französische Besetzung),

ausgeführt von einem Teile der Bielefelder Kapelle.

Entree 30 Pfennig.

Nachdem: **BALL.**

Hierzu ladet ergebenst ein

Wwe. Zurmühlen.

Zeige hierdurch ergebenst an, daß ich von heute ab den Verkauf meines **Schwarz-Brotes** für Gütersloh und Umgegend dem Herrn **H. Sundermann** dort übertragen habe.

H. Jacke,
Isselhorst.

Holz-Verkauf.

Montag, den 28. d. Mts., vormittags um 10 Uhr, läßt Herr Schulze **Westhof gut. Linzel** in Linzel bei Stromberg

140 Nummern lange schwere Buchen,
teils gutes Nutzholz, teils Brennholz,

meistbietend gegen Kredit verkaufen.

Wiedenbrück, den 11. November 1892.

G. Meiergerd, Aukt.-Kommissar.

Zu Weihnachtsgeschenken sehr geeignet!

Die **Vergrößerung meines Laden-Geschäftes** hierdurch ergebenst anzeigend, mache ich besonders aufmerksam auf eine

Grosse Auswahl
langer, halblanger u. kurzer Pfeifen,
Zigarren-Spitzen
von der feinsten bis zur niedrigsten Sorte.

Ferner empfehle eine schöne Auswahl in

Stöcken

zu den billigsten Preisen.

H. Brass Wtwe., Kökerstraße 298.

Achtfach prämiiert!

Inhoffen's Java-Kaffee

Anerkannt wohlschmeckendster und im Gebrauch billigster Kaffee.

P. H. Inhoffen, Bonn,
Hoflieferant Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin Friedrich.

Erste u. größte Dampf-Kaffeebrennerei in Bonn.

Preise:
85, 90, 95 und 100 Pfg. per ½ Pfd.-Paket.

Zu haben in Gütersloh bei
H. F. Bernemann.
Wilh. Plüttmann.
W. Küster.
Clemens Müller.
A. Polliklösener.
W. Ruhenstroth.
H. Schlüpmann.
A. L. Veerhoff.
W. Wolff.
in Marienfeld bei
P. Hölscher.

Nachdem ich beim hiesigen Justizrat beschäftigt gewesen bin, beabsichtige ich, mich am hiesigen Platze als

Kommissionair

niederzulassen. Ich halte mich daher zur **Aufnahme von Anträgen,** insbesondere **Zahlungsbefehlen, Klagen, Verträgen, Schuldurkunden, Cessionen, Löschungsbewilligungen, Vormundschaftsrechnungen u. s. w.** bestens empfohlen.

Hochachtungsvoll

L. Birkholz. Kökerstraße.



Zum bevorstehenden **Weihnachtsfeste** empfehle mein **Lager** in

Nähmaschinen

aller Systeme.

Reparaturen prompt und billig.

Wilh. Stratemann,

Berliner- und Bahnhofstraßenecke.

Schlittschuhe

empfiehlt

A. H. Wüllner.

Geschäfts-Eröffnung.

Den geehrten Bewohnern von Gütersloh und Umgegend die ergebene Mitteilung, daß ich in dem Hause des Herrn **August Kniephamp** Berlinerstraße Nr. 424 eine

Kupferschmiede u. Klempnerei

errichtet habe. Es wird mein Bestreben sein, nur **gute** und **dauerhafte Ware** bei **mäßigen Preisen** zu liefern und bitte daher mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Reparaturen prompt und billig.

Gütersloh, den 26. November 1892.

Hochachtungsvoll

Wilhelm Piecard.

Heringe,

mariniert und gesalzen,
letztere **12** Stück **50** Pfg.

H. Sundermann.



Grösste Auswahl!
Billigste Preise!

G. Wilmking.

Ausverkauf.

Von heute ab verkaufe ich eine Partie **zurückgesetzter**

Reste

von **Kleiderstoffen, Barchenden, Cattunen, Siamosen** und **Kleiderflanell,** sowie **Fantasietücher, Hauben, Schürzen** und **Unterröcke**

in ganz bedeutend herabgesetzten Preisen.

Auch bewillige ich während meines Ausverkaufs auf alle übrigen Waren

6% RABATT.

Da ich mich mit einem sehr bescheidenen Nutzen begnüge, so ist es mir nicht möglich, einen höheren Rabatt zu geben.

Friedr. Viemann, Wtw.

Hierzu ein 2. Blatt.

Neue Gütersloher Zeitung.

Nebst Gratis-Beilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt".

Abonnementspreis: Vierteljährlich 1 Mark 50 Pfg. inklusive Botenlohn.

Erscheint dreimal wöchentlich, und zwar am **Dienstag, Donnerstag** und **Sonnabend Abend.** Expedition in Gütersloh, Berlinerstraße 319.

Insertionspreis: die 1spaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg., bei 4maliger Wiederholung 25% Rabatt. Reklamen 25 Pfg.

Nr. 143. | Druck und Verlag: Schmalzing & Göddeck in Gütersloh. | **Sonntag, 27. November 1892.** | Verantwortlicher Redakteur: Johannes Vogt in Gütersloh. | **3. Jahrg.**

Zweites Blatt.

Aus den Parlamenten.

Reichstag.

Berlin, 24. Nov. Auf der Tagesordnung der heutigen Sitzung steht zunächst die in voriger Nummer mitgeteilte Interpellation des Abg. Dr. Petri. Nachdem der Kriegsminister v. Kaltenborn-Stachau sich zur sofortigen Beantwortung der Interpellation bereit erklärt hatte, erhielt zur Begründung Abg. Dr. Petri das Wort. Derselbe wies zunächst auf die thatsächlichen Vorgänge hin, auf welchen die Interpellation beruht, bedauerte, daß die bezüglichen früheren Anregungen des Reichstags bei der Militärverwaltung keine Beachtung gefunden hätten, und betont, daß es an der Zeit sei, von einer alten, nicht mehr zeitgemäßen Einrichtung abzusehen. Möglichste Abhülfe sei dringend erwünscht! — Kriegsminister v. Kaltenborn-Stachau erklärte darauf, daß schon vor den von dem Herrn Interpellanten zur Sprache gebrachten Fälle in allen größeren Garnisonen gemischte Kommissionen eingesetzt seien, um die Frage zu prüfen, wie weit eine Einschränkung der Militärposten möglich sei. Diese Prüfungen seien noch nicht abgeschlossen. Soweit deren Ergebnis aber vorliege, legten die Zivilbehörden selbst den höchsten Wert auf die Beibehaltung der militärischen Posten zum Schutz und zur Sicherheit der staatlichen Gebäude. Inzwischen sei die Heeresgewalt selbst bestrebt, die Wachtposten thunlichst zu vermindern. Eine Modifizierung der Vorschriften über den Gebrauch von Schußwaffen seitens der Wachtposten sei indes nicht angezeigt, sie würde nur eine Verschlechterung der Verhältnisse bedeuten. Im übrigen werde eine Verfügung erlassen werden, daß von nun an die Posten in belebten Straßen mit Munition nicht mehr versehen würden. Auf Antrag des Abg. Singer wurde in die Besprechung der Interpellation eingetreten. In derselben bekämpfte Abg. Singer die bisherige Einrichtung als einen unerfreulichen Ausfluß des Militarismus. Die Bewachung der Staatsgebäude durch Militär erfordere doch nicht, daß die Posten sich außerhalb der Gebäude befänden. Staatsminister Staatssekretär v. Boetticher trat den Ausführungen des Vorredners in einigen Punkten entgegen. Die Interpellation habe nach der Erklärung des Kriegsministers keinen Boden mehr. Abg. Gröber (Zentr.) fordert ein einheitliches Gesetz über den Gebrauch der Waffen. Abg. Ebertz (d.-f.) sieht die Gefahr auch nach der Erklärung des Kriegsministers als nicht beseitigt an. Abg. Hartmann (kons.) wünscht die Berücksichtigung der bezüglichen Resolutionen des Reichstages. Abg. Dr. Petri ist von der Erklärung des Kriegsministers nicht völlig befriedigt. Das Schießen in den Straßen müsse überhaupt verboten werden. Damit ist die Interpellation erledigt. In der sodann vorgenommenen Beratung der Gesetzvorlage betreffend die Gewährung von Zollbefreiungen und Zollermäßigungen an nicht-meistbegünstigte Staaten erklärt der Staatssekretär des Auswärtigen Frhr. v. Marschall, das Gesetz solle nur gegenüber Spanien und Rumänien angewendet werden. Die Sache sei sehr dringlich. Nachdem sich die Abgg. v. Frege, Graf Stolberg (kons.) und Brömel (freis.) zu der Vorlage zustimmend erklärt haben, wird dieselbe unverändert angenommen. Die Vorlage betreffend Einführung einer einheitlichen Zeitbestimmung wurde sodann an eine vierzehngliedrige Kommission überwiesen. — Nächste Sitzung Mittwoch, 30. November.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 24. Nov. In der heutigen Plenarsitzung des Abgeordnetenhauses trat dasselbe in die erste Lesung des Gesetzentwurfs einer Ergänzungssteuer (Vermögenssteuer) ein. Abg. Humann-Neuenkirchen (Zentr.) hält dafür, daß die Vermögenssteuer für den kleineren Grundbesitz nachteilig wirken werde. Abg. Rittergutsbesitzer Höppner-Tannin (kons.) erklärt, die Mehrheit der Konservativen billige die Ergänzungssteuer. Abg. Direktor Böttinger-Elberfeld (natl.) hält die Gewerbesteuer für zweckmäßiger. Abg. Generalsekretär Brömel-Stettin (freis.) bekämpft die Vorlage, die nur einen fiskalischen Zweck habe. Die Ergänzungssteuer müsse im Rahmen der Einkommensteuer eingeführt werden. Regierungskommissar Wallach weist auf die Thatsache hin, daß die Belastung an direkten Steuern in Preußen geringer als in anderen Bundesstaaten, ausgenommen Baiern, und ebenfalls geringer als in den meisten ausländischen Staaten ist. Finanzminister Dr. Miquel weist den Vorwurf zurück, daß Preußen zu viel Steuern erhebe. Der Minister legt auf den von dem Regierungsrat Wallach geführten Vergleich mit anderen Staaten wenig wert, da man diesen Zahlen nach die Kommunal- und sonstigen Steuern zuzählen müsse. Redner hält auch jetzt noch die vorgeschlagene Ergänzungssteuer für den besten Weg. Dieselbe würde auf die Dauer auch die öffentliche Meinung zufriedenstellen. Abg. von Eynern-Barmen (natl.) erklärt sich gegen die Ergänzungssteuer. In keinem Staate seien die Wohlhabenden so stark besteuert, wie in Deutschland. Redner mahnt, auf diesem Wege innezuhalten und wendet sich insbesondere gegen die vorgeschlagene Veranlagung. Regierungskommissar Geh.-Rat Wallach: Die Veranlagungsbestimmungen im Ergänzungssteuergesetz sind zur Vermeidung großer Kosten fast wörtlich dem Einkommensteuergesetz entnommen worden. Einzelne Aenderungen sind immer noch möglich. Abg. Kaufmann Fuchs-Köln (Zentr.) erklärt sich gegen die vom Abg. v. Huene vorgeschlagene Beibehaltung der Gewerbesteuer. Viele Gemeinden könnten hauptsächlich nur aus den Erträgnissen der Gewerbesteuer entlastet werden. Abg. Amtsgerichtsrat Brandenburg-Steinfurt (Zentr.) ist grundsätzlich gegen die Vermögenssteuer wegen der Form derselben. Abg. Dr. Alex. Meyer-Berlin (freis.) befürchtet, daß die Vermögenssteuer unerwartet große Beträge erbringen werde. Redner vermißt jede Garantie dagegen. Finanzminister Dr. Miquel: Eine der wesentlichen Ziele der Steuerreform ist die sachgemäße Abgrenzung der Steuersysteme der Kommunen und des Staates. Der Minister will darum die Vermögenssteuer, keine abgeänderte Einkommensteuer. Abg. Landrat Dr. Gerlich-Schwetz (freik.) verwirft für seine Person die ganze Reform, weil dabei der Osten der Monarchie schlecht wegkomme.

Berlin, 25. Nov. Das preußische Abgeordnetenhaus begann heute die erste Beratung des Kommunalabgabengesetzentwurfs. — Abg. Hobrecht (natl.) stand dem Reformplane günstig gegenüber, bemängelte aber die zu weit gehende Befugnis des staatlichen Aufsichtswesens. — Abg. Seer (natl.) forderte eine gerechtere Verteilung der Kreisabgaben, von denen die Domänenpächter oftmals schwer betroffen wurden. — Ministerpräsident Graf Eulenburg stellte dagegen fest, daß von diesen Lasten alle Pächter, also auch Privatpächter zu leiden hätten, wogegen es nur ein Mittel gäbe, nämlich eine vorherige zweckmäßige Beratredung mit dem Verpächter. Was die von Hobrecht gerügte zu weitgehende Staatsaufsicht anlange, so sei dieselbe nicht um des Staates willen, sondern im Interesse der Gemeinden eingeführt. Uebrigens stehe der betroffenen Gemeinde in jedem Einzelfalle die Klage im Verwaltungsstreitverfahren offen. — Abg. Fritzen (Zentr.) verlangte eine anderweite Regelung des Kommunalwahlrechts, damit nicht, wie bisher, der Bürgermeister die Wahlbezirke nach Belieben abgrenzen und mit einem Federstriche ganze Bezirke mundtot machen könne. Was das Landtagswahlrecht anlange, so dürfe es in Zukunft nicht mehr vorkommen, daß ein oder einige Wähler der 1. Klasse drei oder vier Wahlmänner wählen. Im übrigen war Redner mit der Steuerüberweisung, dem staatlichen Aufsichtsrecht und den Vorleistungen für Wegebau ꝛc. einverstanden. — Abg. Knebel (natl.) schloß sich dem an. — Die Abgg. v. Tzschoppe und Vogelius (freik.) brachten verschiedene Wünsche vor, so eine gesetzliche Fixierung der Grenze für die Zuschläge zu den Realsteuern und zur Einkommensteuer, sowie das Recht der Gemeinden zur Besteuerung von Fabriken, welche bei ihnen Arbeiterwohnungen errichteten und damit schwere Lasten in Schule und Armenpflege auferlegten. — Abg. Vogelius verlangte namentlich auch die Heranziehung der reichsfiskalischen Anlagen zu den Gemeindesteuern. — Abg. Dr. Meyer-Berlin (freis.) erklärte diesen Entwurf ebenso wie die beiden übrigen Steuerreformgesetze, für unannehmbar. Das Kommunalsteuerwesen sei revisionsbedürftig, doch könne die Regelung zunächst durch Einzelverordnungen erfolgen. — Finanzminister Dr. Miquel erklärte, Dr. Meyer vertrete zwar den Standpunkt des Freisinns, die Regierung aber den des Fortschritts. Den vom Vorredner erhobenen Vorwurf, daß die Regierung eine Klassengesetzgebung wolle, zu widerlegen halte er unter seiner Würde. Zur Regelung der Kommunalbesteuerung bedürfe es gerade, fester Rechtsgrundsätze. Dem Abg. Vogelius erwiderte der Minister, daß wegen Besteuerung wie gewerblicher Anlagen Verhandlungen schwebten. — Abg. v. Buch (kons.) befürwortete die Vorlage und empfahl den Gemeinden u. a. die Schlachtsteuer. — Abg. Sperlich (Zentr.) hatte ebenso, wie Abg. v. Strombeck (Zentr.) im einzelnen Ausstellungen zu machen, wünschte aber das Zustandekommen der Vorlagen.

G. Der Diskontverkehr mit der Reichsbank.

Von allen Geschäften im Verkehr mit der Reichsbank spielt das Diskontierungs-Geschäft die bedeutendste Rolle, weil die Privatbanken und Bankiers im großen und ganzen nicht in der Lage sind, ihren Kunden so billige und vorteilhafte Zinssätze bieten zu können, wie die Reichsbank es vermag.

Das Diskontgeschäft ist auf einen persönlichen Kredit begründet, welchen die Reichsbank ihren Kommittenten auf solche Wechsel (auf deutsche Bankplätze) gewährt, aus welchen mindestens zwei als zahlungsfähig bekannte Unterschriften haften. Jeder ordentliche Geschäftsmann kann von Diskontverkehr mit der Reichsbank Gebrauch machen, wenn er dieser die erforderlichen Mitteilungen über seine Verhältnisse gemacht hat.

Diese Bedingung, welche, nebenbei bemerkt, auch jede Privatbank und jeder Bankier stellt, ist durchaus natürlich, denn ein Personalkredit beruht lediglich auf dem Vertrauen, welches die Bank ihren Interessenten entgegenbringt; daraus folgt, daß auch diese der Bank vertrauliche Mitteilungen über ihre Vermögensverhältnisse machen müssen, wenn der Verkehr sich zu einem für beide Parteien ersprießlichen gestalten soll. Uebrigens sind die Beamten der Reichsbank durch ihren Amtseid zur Verschwiegenheit, namentlich auch den mit Steuereinschätzungen beauftragten Behörden gegenüber verpflichtet.

Man muß sich wundern über die falsche Scham, welche einzelne Geschäfts- oder Gewerbetreibende abhält, das notwendige Vertrauen der Reichsbank entgegenzubringen. Daß der letzteren durch eine solche Zurückhaltung die Arbeit unverhältnismäßig erschwert wird, dürfte jedem einleuchten. Ob man sich auch der Steuerbehörde gegenüber so genieren wird, wenn demnächst die Vermögenssteuer zum Gesetz erhoben sein wird?

Ueberhaupt scheint nach den bisherigen Erfahrungen in Gütersloh im allgemeinen immer noch nicht das richtige Bewußtsein dafür vorhanden zu sein, daß in unserer Stadt eine Zweiganstalt des hervorragendsten Kreditinstituts des Reiches besteht, trotzdem es den Bemühungen einiger Vertreter unseres bedeutenden Handels und Gewerbes erst nach langen Präliminarien gelungen ist, unserer Stadt die Vorteile und Annehmlichkeiten eines sogenannten „Bankplatzes" zu erstreiten. — Wir empfehlen daher jedem Zauderer und Zweifler, sich an Ort und Stelle über offene Fragen informieren zu lassen, und sind überzeugt, daß ihm jedes mit dem Gesetz zu vereinbarende Entgegenkommen seitens der Reichsbanknebenstelle gewährt werden wird.

Lokales und Provinzielles.

• **Gütersloh**, 26. Nov. [Städtisches Wasserwerk.] Unsern Lesern, welche das Wasser dem städtischen Wasserwerk entnehmen, empfehlen wir bei dem jetzt eingetretenen Frostwetter dringend zur Beachtung, die Kellereröffnungen der mit Leitungen versehenen Gebäude dicht zu schließen, Kellerlöcher ohne Fenster sorgfältig dicht zu verpacken und Räume, in welchen sich Wassermesser, Zu- und Abflußröhren befinden, gegen Frost zu wahren. Die Rohrleitungen nach Möglichkeit zu umhüllen und an den Stellen, wo dieselben schlecht zu schützen sind, entweder umzulegen oder mit Holzkasten und besonderer Umhüllung als Schlackenwolle, Holzasche u. s. w. zu umgeben. Leitungen, welche in nicht frostfreien Kellerräumen liegen, oder in den Steckmerken durch Räume führen, welche in Folge zu schwacher Umfassungsmauern nicht gegen Frost geschützt werden können, oder unbewohnt sind, müssen am tiefliegendsten frostfreien Punkte abgestellt werden; dagegen Leitungen, welche dem leichten Einfrieren nicht ausgesetzt sind, und bei solchen, wo genügender Abfluß vorhanden ist, beständig einen Wasserstrahl von etwa Bleistiftstärke durchfließen zu lassen. Gleichfalls liegt es im Interesse der Konsumenten, daß dieselben beim Einfrieren eines Teils der Hausleitung das Aufthauen derselben durch einen Sachverständigen umgehend vornehmen lassen, damit der Wasserbezug nicht aufhört, weil beim Aufthören dasselben die Gefahr des Einfrierens der Zuleitung entstehen kann und event. die Entnahme des Wassers unmöglich wird. Ferner ist es ratsam, außer der gewöhnlichen Wasserentnahme des Morgens früh und des Abends spät nochmals ein größeres Quantum Wasser zu entnehmen, damit das in wärmerer Temperatur befindliche Wasser aus dem Hauptstraßenrohr durch die Leitung hindurch fließt. Durch Befolgung dieser Andeutungen ist einem Einfrieren der Privatwasserleitungen vorgebeugt.

/S/ **Gütersloh**, 25. November. [Generalversammlung der Ortskrankenkasse I.] Die auf gestern abend 8½ Uhr im Vereinshause anberaumte General-Versammlung war nur schwach besucht. Die Tagesordnung wurde folgendermaßen erledigt: 1. die mit Ende d. Js. aus dem Vorstand ausscheidenden Mitglieder, Herren Schneidermeister Altpeter, Malergehülfe Gilsjohann, Tischler Heinrich Bockstruck wurden durch Zuruf wiedergewählt. 2. Für den aus der Kasse ausgetretenen Herrn Heinr. Strothotte wurde Herr Stepper August Marten zum Vorstandsmitgliede gewählt. 3. Als Revisoren für die Rechnung pro 1892 wurden gewählt die Herren Klempnermeister Weller, Anstreicher August Kosfeld und Klempner Arnold Verleger. 4. machte der Vorsitzende Mitteilung von der Genehmigung

des mit dem 1. Januar 1893 in Kraft tretenden neuen Kassenstatuts.

† **Gütersloh**, 26. Nov. [Sonntagsruhe.] An den letzten vier Sonntagen vor Weihnachten ist nach dem Gesetz über die Sonntagsruhe eine zehnstündige Beschäftigungszeit gestattet. Die Geschäfte dürfen also schon vom morgigen Sonntag ab zehn Stunden geöffnet sein, wenn die Polizeibehörde solches gestattet hat.

§ **Gütersloh**, 26. Nov. [Markenschutz.] Durch einen Erlaß des Königlichen Ministeriums für Handel und Gewerbe wird die Aufmerksamkeit der beteiligten Kreise darauf hingewiesen, daß nach § 5 Nr. 3 des Gesetzes über den Markenschutz vom 30. November 1874 die im Jahre 1883 eingetragenen Zeichen nach 10 Jahren seit der Eintragung von Amtswegen gelöscht werden, wenn nicht die weitere Beibehaltung angemeldet worden ist.

× **Gütersloh**, 26. Nov. [Steuersachen.] Die jetzigen Debatten im Abgeordnetenhause lenken die Aufmerksamkeit der Steuerzahler auf das so wichtige Steuergebiet. Immer wieder kommt man auf das neue Einkommensteuergesetz zurück; mag man die jetzt vorliegenden neuen Gesetzentwürfe verschieden beurteilen, einig ist man darin, daß das Einkommensteuergesetz die vollste Anerkennung verdient; die damit begonnene Steuer-Reform hat die Mangelhaftigkeit und die Ungerechtigkeit des früheren Steuersystems aus der Welt geschafft. Diese Reform war eine größere soziale That, als alle Arbeiterschutzgesetze zusammengenommen. Die Ergebnisse des Einkommensteuergesetzes haben gezeigt, daß früher, nicht bloß in Bochum, kolossale Unterschätzungen stattgefunden haben. Hatten früher manche den Mut, den Sittenrichter spielen zu wollen und auf solche Unterschätzungen hinzuweisen, so schweigt man jetzt, wo die Resultate aller Orte vorliegen, mit Recht darüber, man registriert höchstens die Höhe der Unterschätzungen. In Nachstehendem geben wir eine solche Liste der Unterschätzungen:

Remscheid	mit einer Unterschätzung von	205,96 pCt.
Hagen	„ „ „ „	173,79 „
Duisburg	„ „ „ „	120,31 „
Bochum	„ „ „ „	114,84 „
Barmen	„ „ „ „	102,35 „
M.-Gladbach	„ „ „ „	97,91 „
Essen	„ „ „ „	91,96 „
Frankfurt a. M.	„ „ „ „	89,34 „
Düsseldorf	„ „ „ „	87,39 „
Elberfeld	„ „ „ „	86,19 „
Dortmund	„ „ „ „	85,12 „

Natürlich ist zu fragen, wie denn in Gütersloh die Veranlagung verlaufen ist? Im Frühjahr d. J. nach der Veranlagung wurde bekannt, daß die neue Veranlagung zur Einkommensteuer einen um mehr als 100% höheren Betrag ergeben hat, als die frühere Klassen- und Einkommensteuer zusammengenommen. Infolge dieser kolossalen Mehreinnahme wurde bekanntlich unsere Gemeindesteuer von 166⅔% auf 85% heruntergesetzt. Wenn unsere Stadt in die obige Liste einrangiert werden soll, so würde sie gleich hinter Bochum kommen, das wir mit einer Unterschätzung von 114,84% nicht ganz erreichen.

— **Gütersloh**, 26. Nov. [Feier.] Mit frohem Herzen zogen gestern die Mädchen der Oberklasse der hiesigen kath. Volksschule zur Schule. Galt es doch, das Namensfest ihrer Lehrerin, der Frl. Kath. Düchting, zu feiern. Schon am Nachmittage vorher war das Schulzimmer, geziemend der Feierlichkeit, mit schönen Kränzen und Guirlanden behangen. Mit wahrem Bienenfleiße hatten einige der Schülerinnen schon vor langer Zeit eine Geldsammlung veranstaltet, um ihre Liebe und Anhänglichkeit durch ein kleines Geschenk auch äußerlich an den Tag legen zu können. So wurde dann der Frl. Lehrerin vor Beginn des Unterrichtes ein schöner Regulator überreicht. Nach einigen Worten der besten Anerkennung und Danksagung für die überaus große Aufmerksamkeit begann der planmäßige Unterricht.

Hamm, 25. Nov. [Verurteilt.] Der Schreiner eines hiesigen Sägewerks hatte bei seiner Entlassung 40 Mk. über seinen ordnungsmäßigen Lohn ausgezahlt erhalten. Als er der Aufforderung der Firma auf Rückzahlung nicht nachkam, wurde er verklagt und das Gericht verurteilte ihn wegen Unterschlagung zu 14 Tagen Gefängnis.

Münster, 24. Nov. [Brand.] In dem Gefängnis zu Coerowinkel ist gestern Nacht ein Brand ausgebrochen, wobei ein Häftling, der wenige Stunden vorher eingesperrt worden war, umkam. Man fand die halbverkohlte Leiche in der ausgebrannten Zelle.

Dortmund, 23. Nov. [Flüchtig.] Zu Anfang dieses Monats begab sich ein Arbeiter unter Zurücklassung seiner Familie nach Oberhausen, um dort Beschäftigung zu suchen, ließ aber nichts von sich hören, trotzdem er wußte, daß seine Familie sich in einer sehr bedrängten Lage befand. Nunmehr hat auch die Frau gestern ihre 5 kleinen Kinder in hülfloser Lage verlassen. Die Armenverwaltung hat bereits für die Unterbringung der Kinder Sorge getragen.

Hottrop, 24. Nov. [Einem Kötter] in der Bauerschaft Eigen hiesiger Gemeinde krepierte am 2. Oktober cr. ein Pferd und geriet derselbe dadurch in eine traurige Lage. Seinen Kotten konnte er durch diesen Verlust nicht mehr bewirtschaften. Auch besaß er nicht die Mittel, ein neues Pferd anzuschaffen. Vertrauensvoll wandte sich der Mann nun an die Behörde zur Erwirkung einer Unterstützung aus dem Grundsteuerdeckungsfonds. Soeben erhielt er die erfreuliche Mitteilung, daß ihm 100 Mark aus dem genannten Fonds bewilligt seien.

Elberfeld, 24. Novbr. [Ein 21 Jahre altes Mädchen] aus Barmen, welches in kurzem heiraten wollte, machte gestern mit ernster Miene und wiederholt einer Anzahl Bekannten die Mitteilung, der Kaiser und die Kaiserin würden zu ihrer Hochzeit hierherkommen. Anfangs hielt man ihre Worte für einen ungehörigen Scherz, dann aber merkte man, daß sie plötzlich wahnsinnig geworden war. Die Aermste wurde in das Irrenhaus nach Grafenberg geschafft.

Elberfeld, 24. Nov. [Raubmord.] Neulich ist in der Nähe von Cronenfeld auf dem Geleise der Bahnstrecke Elberfeld-Cronenberg die Leiche eines 25 Jahre alten Schmiedegesellen aus Dohr gefunden worden. Man nahm zuerst an, der Mann sei von einem Zuge überfahren worden. Allein es hat den Anschein, daß hier ein Raubmord vorliegt, denn man hat inzwischen nicht weit von der Leiche einen blutigen Stock und ein blutbesudeltes Stück Papier gefunden, während die Taschenuhr und das Portemonnai des Getöteten nicht aufgefunden werden konnten. Wie es heißt, sind bereits zwei der Mordthat dringend verdächtige Personen verhaftet worden.

Düren, 24. Nov. [Zusammenstoß.] Heute morgen stieß der um 7 Uhr 28 Min. hier von Euskirchen aus fällige Personenzug bei Weltweih mit einem Güterzug zusammen. Drei Bahnbeamten wurden dabei verletzt; mehrere Wagen sind zertrümmert.

Erkelenz, 25. November. [Einbruch.] In der Nacht zum 22. d. Mts. sind 6 Diebe in die Plüschfabrik des Herrn Karl Müller hier eingebrochen. Das Wohnhaus nebst Fabrik liegt in der Nähe des Bahnhofes. Der Hausknecht, welcher in den Fabrikräumen schlief, erwachte durch ein Geräusch auf der Treppe und hörte kurz darauf die Worte: „Hier in dieser Richtung muß er schlafen!" Der Mann sprang aus dem Bette und versteckte sich hinter einem Webstuhle. Gleich darauf hörte er auch schon an seinem Bette die Einbrecher, welche sagten: „Der Kerl ist schon fort, das Bett ist noch warm!" Jedenfalls sollte der Mann unschädlich gemacht werden. Die Einbrecher entfernten sich jetzt und der Hausknecht lief zum Schellenzug, welcher zum Wohnhause führt. Zugleich machte er von seinem Revolver Gebrauch und feuerte auf die jetzt flüchtenden Räuber, ob mit Erfolg, ist noch unbekannt. Er selbst erhielt noch einen Stich in den Rücken, jedoch ist die Wunde ungefährlich. Die Räuber hatten schon gut gearbeitet und zahlreiche Plüschballen zusammengepackt.

Haus- und Landwirtschaftliches.

Will man das Eierlegen der Hühner befördern, so mische man feingeschnittenes Pferdefleisch zwischen das Futter. Auch hat sich Glauberlalz als förderndes Mittel zum Eierlegen bewährt. Man löst 30 gr Glaubersalz zu 1 l Wasser auf, zerdrückt gekochte Kartoffel in diese Lösung und giebt den Hühnern dieses Futter vielleicht 5 Tage hindurch. Da Glauberlalz aber viel Durst erzeugt, vergesse man ja nicht das regelmäßige Wasserreichen. Auch Malzkeim aus der Brauerei kräftigt die Eingeweide der Hühner derartig, daß sie mehr und größere Eier legen.

Vermischtes.

* Berlin, 25. Nov. [Hilfe zur rechten Zeit!] Der Vergolder R., der seit längerer Zeit ohne Arbeit ist und in Folge dessen, um seine zahlreiche Familie erhalten zu können, ein Stück Möbel nach dem andern verkaufte, ist Fortuna zur rechten Zeit hold gewesen. Ein Anteil-Los der Mühlhausener Lotterie, auf welches er in der letzten Ziehung, die bekanntlich für ungültig erklärt werden sollte, gewonnen hatte, wollte ihm Niemand abkaufen. Gestern nun saß der arme Teufel mit seiner Frau und Kindern betrübt zu Tische um das kärgliche Mittagsmahl einzunehmen, als plötzlich ein Bote des betreffenden Lotteriekollekteurs in's Zimmer trat und dem Verdutzten die erfreuliche Mitteilung machte, daß die sofortige Auszahlung seines Gewinn-Anteils erfolgen könne, der sich auf einige Tausend Mark beläuft. Nun herrscht große Freude in der R.'schen Familie.

* [Literatur und — Schwein.] Ein Berliner Kolportage Buchhändler vertreibt augenblicklich eine Zeitschrift unter dem Titel: „Das kleine Buch für uns Alle." Das Werk enthält zwei Romanfortsetzungen. Außerdem aber teilt der Kolportage-Buchhändler auf dem Umschlage mit: „Zur Beachtung! Durch günstigen Abschluß bin ich in der Lage, meinen werten Freunden bei Abnahme des ganzen Werkes beim letzten Heft ein ca. 3 Monate altes lebendes Schwein gegen Zahlung von 20 Pfennig zu überlassen."

* [Geschäftskniffe.] Als Seitenstück zu den bekannten Geschäftsanzeigen in Form von Trauerbriefen und telegraphischen Depeschen werden neuerdings Rundschreiben versandt, welche das Format behördlicher Schreiben tragen. Die Firma läßt die Schriftstücke entsprechend zusammenfalten und mit einer großen, blauen Stempelmarke verschließen, so daß bei oberflächlicher Besichtigung in dem Beschauer der Eindruck hervorgerufen wird, als rühre das Schreiben von einer Behörde her. Der Zweck derartiger Mittel ist natürlich nur der, dem Empfänger über den Inhalt des Briefes zu täuschen, weil das Publikum Geschäftsreklamen, die schon äußerlich als solche kenntlich sind, vielfach ungelesen in den Papierkorb wandern läßt. Dieser Geschäftskniff hat aber noch einen anderen Erfolg. In diesem Zeitalter der Nervosität fühlen sich viele Leute, die selten oder gar nicht mit Behörden in Berührung kommen, schon beunruhigt, wenn sie ein Schreiben erhalten, das anscheinend vom Gericht, vom Magistrat oder sonst einer offiziellen Stelle herrührt, und das trifft besonders bei Damen zu, an welche die in Rede stehende Reklamen in Massen versandt worden sind.

* [Ermordet.] Zwischen Zwenkau und Zschwitz wurde einer Meldung aus Leipzig zufolge Donnerstag morgen eine Handelsfrau ermordet aufgefunden. Von dem Mörder hat man bis jetzt keine Spur.

* Görlitz. [Glückliche Gewinner.] Ende voriger Woche trat in ein hiesiges Hotel eine größere Zahl bescheidener Gäste ein, von denen sich jeder einen Seidel bestellte. Zwei davon hatten sich entfernt und kehrten später wieder. Bei ihrer Rückkehr legten sie einen großen Stoß Banknoten, meist Tausendmarkscheine, vor sich auf den Tisch. Die bescheidenen Gäste waren die Gewinner des einen Viertels vom Großen Lose der preußischen Lotterie und aus Naumburg am Queis gekommen, elf an der Zahl, der zwölfte war durch Krankheit am Erscheinen verhindert. Die Gewinner sind fast alle unbemittelte Töpfer aus einem Geschäft; ferner hatte der Sohn des Besitzers ohne Wissen seiner Eltern sich an dem Viertel beteiligt und auch das Dienstmädchen war von den Gehilfen zum Mitspielen veranlaßt worden. Ein älterer Mann erbat sich von der Wirtin zwei Postkarten, um, wie er seinen Glücksgefährten mitteilte, erst jetzt seinen zwei in Zittau in Stellung befindlichen Töchtern Mitteilung zu machen von seinem und ihrem Glück. Die Leute haben sämtlich nach Empfang der Gewinnanzeige ruhig weiter gearbeitet und sich erst jetzt, wo die Nachricht anlangte, daß die Auszahlung stattfinde, sofort zur Reise entschlossen. Bis jetzt hatten alle noch nicht fest an ihr Glück geglaubt; zudem hatten die Zeitungen Notizen gebracht, daß bei der Ziehung auch dieser Staatslotterie Nummern herausgefallen seien, was aufs neue Zweifel an dem wirklichen Glücke erzeugte. Die Auszahlung hatte sich in ruhigster Form vollzogen.

* [Rekruten-Selbstmorde.] Aus Straßburg wird geschrieben: In neuester Zeit sind in der hiesigen Garnison wiederholt Selbstmorde vorgekommen. Vor ungefähr 10 Tagen erhängte sich ein Soldat des Infanterie-Regiments Nr. 138. Kurz darauf machte ein Soldat des Infanterie-Regiments Nr. 126 seinem Leben ein Ende, indem er sich vom 3. Stockwerke der Kaserne herabstürzte. In der Nacht auf Samstag wurde ein Soldat der 3. Kompagnie des Traindataillons in seinem Zimmer mit durchschnittenem Halse aufgefunden. In sämtlichen drei Fällen handelt es sich um Rekruten.

* Landsberg a. W., 24. Nov. [Ein entsetzliches Verbrechen] ist am Totenfeste in der Mittagsstunde nahe dem Kirchhofe des Dorfes Himmelstädt verübt worden. Das in Kladow bedienstete Mädchen Marie Grüneberg aus dem Nachbardorfe Zanzin, feierte ihren 18. Geburtstag. Aus diesem Anlaß gedachte sie ihre Eltern zu besuchen. Bei dem Kirchhofe des Dorfes Himmelstädt, das sie zu passieren hatte, kam ihr ein Mensch entgegen. Da das Mädchen, welches nachstehende Angaben selbst gemacht, ihn mit seinen Anträgen kurz abwies, fiel der Bursche über sie her, versetzte ihr einen gewaltigen Schlag ins Gesicht und schleppte sie hinter den Kirchhof. Hier riß er ihr den Hut vom Kopfe und stieß ihr ein schon bereit gehaltenes breites Messer mehrere Male in den Hals, so daß sie blutüberströmt zusammensank. Nachdem er ihr die Kleider zerschnitten und diese zum großen Teil vom Körper gerissen hatte, versetzte er ihr Stiche in Hüfte und Oberschenkel. Im Begriff, sich zu entfernen, bemerkte er, daß noch Leben in dem Mädchen war, und versetzte ihr mit einer Zaunlatte einen so wuchtigen Hieb, daß das Instrument in seiner Hand zerbrach. Dann eilte er davon. Der muthmaßliche Thäter, ein Bäckergeselle, Namens Krüger, wurde in das hiesige Gerichtsgefängnis eingeliefert. Zur Zeit leugnet er die That.

* [Natürlicher Zustand.] A.: „Daß man Dich nie im Gleichgewicht findet! Immer: entweder übermäßig traurig oder übermäßig lustig!" — B.: „Ganz natürlich: ist mein Herz schwer, dann ist mein Portemonnaie leicht, und ist das Letztere schwer, dann ist mein Herz leicht! Gleichgewicht ist da nie herzustellen!"

* [Begründeter Neid.] Ein Brauereibesitzer läßt einen Buchhalter ein neues Gebäu probiren und fragt ihn darauf schmunzelt: „Nicht wahr, Sie sind auch erfreut über das geschmackreiche Bier?" — „Sagar neidisch bin ich drauf, Herr Prinzipal!" lautet die schlagfertige Antwort des karg besoldeten Beamten.

Märkte.

20. November, Rheda, Krams- und Viehmarkt.
1. Dezember, Lippstadt, Krams- und Viehmarkt.

J. C. Schmidt's Abreißkalender mit täglichen Ratschlägen für den Blumen- und Pflanzenfreund 1893. — Preis 50 Pfennige.

Dieser von der einen gehaltenen Betrieb entwickelnden Gärtnerei von J. C. Schmidt in Erfurt herausgegebene Abreißkalender liegt im vierten Jahrgang vor. Es ist erstaunlich, welche Fülle nützlicher Belehrung dieser Kalender auf seinen Tagezettel bietet, er erspart dem Belehrungsuchenden die Lektüre anderer Gartenwerke. Die Anweisungen sind, das sieht und erprobt man sofort, nicht hinter dem Schreibtische entstanden, sondern in der vollen Praxis. Es sind zwar keine Klassikerstellen, aber anstatt der Schönrednerei wird eine gesunde und gesundmachende Lebenspraxis geboten. Jede Anregung, der Natur zu folgen, ist bei unserm heutigen Geschlecht mit Freuden zu begrüßen und das thut der Kalender, der ein coenso zweckmäßiges als angenehmes Weihnachtsgeschenk bietet, im hohem Maße.

„Deutsche Warte". Tagblatt für Politik und Gesellschaft, geistiges und wirtschaftliches Leben. Verlag des Deutschen Druck- und Verlagshauses, Berlin SW. Preis vierteljährlich 1 Mark bei allen Postanstalten. In der abgelaufenen Woche wurden die politischen und geistigen Tagesfragen in folgenden Aufsätzen behandelt: „Arbeit für die Arbeitslosen", „Eine sozialpolitische That", „Die allgemeine Volksschule", „Die Besteuerung des Wuchers", „Eine wichtige neue Bestimmung", „Für die Küstenvertheidigung", „Verfall der Kultur", „Die Luthersstiftung zu Frankfurt a. O.", „Das Blücherdenkmal für Caub", „Die Nachkommen Luthers". Das reichhaltige Feuilleton wird ausgefüllt durch die Aufsätze: „Pariser Modebilder", „Ohne Frack", „Ein Fund", „Die goldene Rose". Die Rummer bringt die Theaterkritiken der verflossenen Woche, unter denen „Genesius" die Hauptrolle einnimt. Ueber die Kunstereignisse der Hauptstadt erhält der Leser „Wilhelm Funck" den Leser auf dem Laufenden. Unter der Rubrik „Volkswirthschaft" erschienen die „Ernteberichtschau", „Die Schätzung der Ernte von 1892", „Der Mäuse-Zaglius". Weiter finden wir einen längeren Aufsatz über „Unsere Preisaufgaben". Im „Sprechsaal" werden die „Militärvorlage" und „Die Ursachen der Konkurse" erläutert. Hieran schließt sich: „In der Taubstummenanstalt", „An Lehrer und Eltern", „Pflege des deutschen Gemütslebens", „Buchstreichholzverhandel", „Wie werden Kinder gewalen?" „Die Altenberger Schloßkirche und der Kölner Dom". Probenummern versendet die Geschäftsstelle der „Deutschen Warte" in Berlin SW. 68 gratis und franko.